Deutscher Bundestag **Drucksache 15/3184**

15. Wahlperiode 25. 05. 2004

Antwort

der Bundesregierung

auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Christel Happach-Kasan, Hans-Michael Goldmann, Daniel Bahr (Münster), weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP – Drucksache 15/3110 –

Vereinbarkeit von EU-Fischereipolitik und Arten- sowie Tierschutz von Schweinswalbeständen in der Ostsee

Vorbemerkung der Fragesteller

Der Schweinswal (oder „Kleine Tümmler") ist die einzige in deutschen Meeren beheimatete Walart. Mit einer Körpergröße von nur 1,40 bis 1,80 m gehört der Schweinswal zu den Kleinwalen. Schweinswale galten in der Vergangenheit sowohl in der deutschen Nord- als auch in der Ostsee bis in die vierziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein als häufig. Die intensive „Schweinsfischjagd" besonders im Kleinen und Großen Belt der Ostsee ließ die Schweinswalpopulation bis 1970 stark schrumpfen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden pro Saison bis zu 2000 Schweinswale in der westlichen Ostsee erlegt, um sie als Tran- und Fleischlieferanten zu nutzen. Nach 1970 waren die Schweinswale in Nord- und Ostsee fast völlig verschwunden.

Ab 2008 ist die Treibnetzfischerei in der Ostsee verboten. Dies dient dem Schutz der Schweinswale, deren Bestand in der Ostsee bedroht ist. Experten schätzen den Bestand in der Ostsee auf nur noch wenige hundert Tiere. Auf der Tagung der ASCOBANS-Vertragsstaaten im polnischen Jastrzebia Gora (vom 29. April 2004) zeigten die Regierungen der Vertragsstaaten nach Einschätzung von Umweltorganisationen nur ungenügend einen politischen Willen, die Schweinswale der Ostsee zu schützen.

1. Welche Maßnahmen wurden anlässlich der in diesen Tagen im polnischen Jastrzebia Gora abgehaltenen Walschutz-Tagung für die Nord- und Ostsee (ASCOBANS) zum nachhaltigen Schutz der Schweinswale, besonders in der Ostsee beschlossen?

Für den Schutz des Schweinswals der zentralen Ostsee (östlich der Darßer Schwelle) wurden keine spezifischen Maßnahmen ergriffen. Festgelegt wurde, den Rettungsplan für die Ostsee-Schweinswale („Jastarnia"-Plan), dessen Annahme die ASCOBANS-Mitgliedsländer 2003 beschlossen hatten, umzusetzen. Die Details dazu werden von einer Gruppe erarbeitet, die im September 2004,

Die Antwort wurde namens der Bundesregierung mit Schreiben des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft vom 19. Mai 2004 übermittelt.

Die Drucksache enthält zusätzlich – in kleinerer Schrifttype – den Fragetext.

voraussichtlich in Polen, tagen wird. ASCOBANS machte auf der 11. Tagung seines Advisory Committees Ende April 2004 noch einmal deutlich, dass wirksame Maßnahmen zum Schutz des Schweinswals in der zentralen Ostsee, wie die Umstellung auf umweltfreundlichere Fanggeräte, die den Schweinswalbeifang in verschiedenen Fischereien minimieren soll, oder der temporäre Einsatz von Pingern nur in Zusammenarbeit mit den Fischern Erfolg versprechen.

Deutschland hat sich schon seit Jahren für den Schutz des Schweinswals in der zentralen Ostsee im Rahmen von ASCOBANS stark gemacht. Dafür sprechen auch die umfangreichen vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und vom Bundesamt für Naturschutz geförderten Forschungsvorhaben in diesem Bereich in den letzten Jahren, wie die Lärmbelastung der Schweinswale durch Pinger, der Einsatz von „Pods“ (porpoise click detectors) zur Bestandserfassung und die Bestandserfassungen per Flugzählung. Jüngst wurde eine Studie über den Einfluss der Nebenerwerbfischerei auf Schweinswale der westlichen und zentralen Ostsee, die vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit finanziert und in der Bundesforschungsanstalt für Fischerei betreut wurde, beendet. Sie zeigte, dass die Schweinswalbeifänge durch die Nebenerwerbsfischerei bisher unterschätzt wurde. Deutschland war maßgeblich am Zustandekommen des „Jastarnia“-Planes beteiligt und wird sich auch in Zukunft für dessen Umsetzung stark machen. Auf deutsche Initiative hin wird zurzeit, ebenfalls im Rahmen von ASCOBANS, ein Rettungsplan für den Nordsee-Schweinswal entwickelt.

2. Wie viele Schweinswale gibt es zurzeit in der Ostsee und wie hat sich der Bestand der Schweinswale in den letzten Jahrzehnten entwickelt?

Es gibt zwei Schweinswalpopulationen in der Ostsee:

- den Bestand, der östlich der Darßer Schwelle in der zentralen Ostsee vorkommt, und
- die Schweinswale der westlichen Ostsee, die Teil eines größeren Beltsee-Kattegat-Bestandes sind.

Der Bestand der Beltsee und des Kattegats wurde 1994 während des SCANS Surveys auf 36 000 Tiere geschätzt, von denen 800 bis 1000 Tiere in der westlichen Ostsee vorkommen, wie eigene und dänische Untersuchungen zeigen. Der Bestand der zentralen Ostsee wurde Mitte der 90er Jahre auf knapp 600 Tiere geschätzt. Er ist also stark gefährdet. Hochrechungen schwedischer Wissenschafter aus dem Jahre 2002 belegen, dass dieser Bestand in weniger als zwei Jahrzehnten ausgestorben sein wird, wenn nichts zu seinem Schutz getan wird und die Beifänge drastisch reduziert werden. Die Bestandsschätzungen für diesen Bestand sind unsicher, unstrittig ist aber, dass dieser Bestand sehr klein ist.

Der Bestand der zentralen Ostsee umfasste nach eigenen und dänischen Schätzungen vor 100 Jahren wahrscheinlich noch mehrere 10 000 Tiere. Unter dem Einfluss der Jagd bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts, zweier schwerer Eiswinter, die 1928/29 und 1939/40 die gesamte Ostsee zufrieren ließen, den vermehrten Einsatz von polychlorierten Kohlenwasserstoffen zwischen den 50er und 70er Jahren und der Fischerei mit Treib- und Stellnetzen seit dem Ende der 50er Jahre wurde der Bestand stark dezimiert. Sein Bestandsgebiet ist von der gesamten zentralen Ostsee auf das Gebiet Darßer Schwelle bis zu einer Linie Gotland–Litauische Grenze zurückgegangen. Östlich davon kommen nur noch sporadisch Tiere vor, wie jüngste Beifänge in Litauen, Estland und Finnland zeigen.

3. Ist der Schweinswalbestand in der Ostsee völlig isoliert von dem mehrere hunderttausend Individuen umfassenden Bestand der Schweinswale in der Nordsee oder findet ein Austausch statt?

Der Schweinswalbestand der zentralen Ostsee gilt aufgrund schädelmorphologischer Befunde und Ergebnissen aus deutschen und dänischen genetischen Untersuchungen als eigener Bestand. Ein Genaustausch über herumziehende Männchen und/oder Jungtiere kann nicht völlig ausgeschlossen werden, doch ist dieser sehr gering. Der Bestand der westlichen Ostsee gehört zum Beltsee-Kattegat-Bestand. Erst an diesen schließt sich nach Westen der Nordseebestand an.

4. Gibt es Untersuchungen z. B. durch vergleichende Schädelmessungen beim Schweinswal, die belegen, dass sich die Ostsee-Schweinswalpopulation von der der Nordsee abgrenzt?

Die Frage wurde schon im Wesentlichen in der Antwort zu Frage 3 beantwortet. Es gibt in der Tat schädelmorphometrische Untersuchungen im Rahmen einer Dissertation (Veröffentlichung: Huggenberger et al., 2000), die belegen, dass sich Schweinswale der zentralen Ostsee von denen der westlichen Ostsee und der Nordsee unterscheiden.

5. Liegen der Bundesregierung Angaben darüber vor, ob der Schweinswalbestand der Ostsee homogen verteilt ist, oder finden sich unterschiedliche Populationsdichten in den verschiedenen Ostseeregionen?

Die Schweinswaldichte in der Ostsee nimmt deutlich von Westen nach Osten ab. Die meisten Schweinswale kommen im Kattegat und in der Beltsee vor, während in die westliche Ostsee nur noch 800 bis 1000 Tiere der geschätzten 36 000 Tiere ziehen. Die Schweinswaldichte in der zentralen Ostsee ist so dünn, dass man kaum von unterschiedlichen Dichten reden kann. Eine größere Schweinswaldichte wurde 2002 auf der Oderbank nahe der polnischen Hoheitsgewässer gefunden, 2003 allerdings nicht.

6. Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung, in welcher Weise der vergleichsweise geringe Salzgehalt der Ostsee die Vitalität von Schweinswalen beeinträchtigt?

Es gibt keine Hinweise darauf, dass der geringe Salzgehalt der Ostsee Schweinswale in irgendeiner Form negativ beeinflusst. Schweinswale ziehen sogar manchmal im Süßwasser der Strommündungen weit flussaufwärts. Die Ursachen für den Rückgang des Schweinswals in der zentralen Ostsee sind im Einfluss der Jagd, strengen Eiswintern, dem Pestizideinsatz und der Fischerei im 20. Jahrhundert zu sehen.

7. Gibt es Erkenntnisse darüber, ob die Schweinswale der Ostsee durch einen erhöhten Schiffsverkehr möglichen Gefährdungen, wie Verlärmung, Giftstoffen (z. B. Altöl, Schiffsanstriche etc.) oder Zusammenstößen der Wale mit Schiffen ausgesetzt sind?

Es gibt sehr wenige gesicherte Erkenntnisse über die Gefährdung von Schweinswalen durch Verlärmung, Giftstoffe oder Zusammenstöße mit Schiffen. Verlärmung trägt in erheblichem Maße zur erhöhten akustischen Belastung des marinen Milieus bei, betrifft also auch die Schweinswale unmittelbar. Gift-

stoffe, wie die erhöhte Belastung mit polychlorierten Kohlenwasserstoffen, Schwermetallen und anderen von der Mitte der 50er Jahre bis zum Ende der 70er Jahre haben mit ziemlicher Sicherheit auch negative Einflüsse auf Schweinswale gehabt. Diese negativen Einflüsse wurden bei Robben der Ostsee, z. B. durch eine geringere Reproduktion, nachgewiesen. Über den Einfluss von anderen Giftstoffen (Altöl, Schiffsanstriche etc.) auf Schweinswale liegen aus der Ostsee keine Erkenntnisse vor. Zusammenstöße mit Schiffen sind nicht bekannt, doch muss davon ausgegangen werden, dass Schiffe, die schneller als 10 bis 15 kn laufen (Fähren, Hochgeschwindigkeitsfähren) eine potenzielle Gefahrenquelle für Schweinswale nicht nur in der Ostsee darstellen.

8. Wie groß ist die Anzahl der Totfunde von Schweinswalen, die in den letzten 5 Jahren in der Ostsee registriert wurden,

   a) als Beifang,

   b) durch Vereisung in der östlichen Ostsee oder

   c) durch sonstige anthropogene Einflüsse?

Zu a)

Die Zahl der Totfunde in der Ostsee, für die zweifelsfrei Beifang nachgewiesen wurde, kann nur für Deutschland beziffert werden. Zahlen einiger anderer Ostseeanrainer (Dänemark und Schweden) mit sehr geringen oder nicht existierenden Beifängen (z. B. für Dänemark) lassen Zweifel an der Zuverlässigkeit dieser Zahlen aufkommen. Die deutschen Zahlen sind Minimalzahlen, da Beifänge des Öfteren nicht gemeldet, sondern gleich wieder über Bord gegeben werden.

Mehrere Untersuchungen, die im Rahmen des 11. Treffens des Advisory Committees von ASCOBANS vorgelegt wurden, belegen, dass wahrscheinlich ca. 50 % der Totfunde Beifänge sind. Diese Zahlen wurden zum Vergleich in der folgenden Tabelle wiedergegeben. Aktuelle Zahlen für 2003 liegen erst in einigen Wochen vor.

Jahr	**1998**	**1999**	**2000**	**2001**	**2002**
Totfunde	9	10	5	8	38
Beifänge	4	1	2	5	8
Beifänge geschätzt	6 bis 7	5 bis 6	3 bis 4	6 bis 7	23

Zu b)

Die Vereisung der Ostsee hat 1928/29 und 1939/40 den Schweinswalbestand der zentralen Ostsee erheblich dezimiert. Ähnlich ausgedehnte Vereisungen hat es in den letzten beiden Jahrzehnten nicht mehr gegeben. Ob schwächere Eiswinter Opfer unter den Schweinswalen der zentralen Ostsee gefordert haben, ist unbekannt.

Zu c)

Totfunde von Schweinswalen der Ostsee aufgrund anderer anthropogener Einflüsse sind in der wissenschaftlichen Literatur aus den letzten Jahren nicht beschrieben worden.

9. Welche Kenntnisse gibt es über die Wirkungen und Nebenwirkungen passiver und aktiver und interaktiver akustischer Vergrämer (so genannter Pinger)?

Aktive Pinger, die permanent durch hochfrequente Töne versuchen, Schweinswale zu verscheuchen, werden seit einigen Jahren mit Erfolg eingesetzt. Einige Studien, die über die Länge eines Jahres hinausgingen, zeigen aber, dass Schweinswale sich bis zum gewissen Grade an Pinger gewöhnen (man nennt das „Habituation“), der Schweinswalbeifang also wieder ansteigt. Bessere Erfolge sind auf längere Sicht von interaktiven Pingern zu erwarten, die nur dann aktiv werden, wenn sie von eigenen Signalen der Schweinswale getroffen werden. Dies setzt die Probleme einer Gewöhnung und der permanenten Habitatsverlärmung deutlich herab. Die interaktiven Pinger stehen kurz vor der Serienreife und sollten aktive Pinger schnellstmöglich ersetzen. Sie verringern die Lärmbelastung des Schweinswallebensraumes deutlich und werden den Beifang aufgrund der geringen Habituation deutlich senken.

10. Gibt es zurzeit alternative Methoden zu den akustischen Vergrämern (z. B. reflektive Netze), um den Beifang von Schweinswalen in Nord- und Ostsee zu reduzieren, und gedenkt die Bundesregierung alternative Methoden verstärkt zu fördern?

Die Reflektionsfähigkeit von Stellnetzen kann durch Barium- oder Eisensulfat verstärkt werden. Die anfängliche Euphorie über diese potenzielle Möglichkeit der Beifangvermeidung ist aber schnell einer Ernüchterung gewichen, weil die Untersuchungen zeigten, dass

- eine Reihe von Zielfischarten in deutlich geringerer Menge gefangen wurden, und
- in einigen Versuchen der Schweinswalbeifang gegenüber „normalen“ Netzen sogar anstieg, weil die Netze durch das eingewobene Barium- oder Eisensulfat fester geworden waren, und Schweinswale noch geringere Möglichkeiten hatten zu entkommen.

Gleichwohl ist die Bundesregierung grundsätzlich bereit, Forschungsprojekte über alternative Methoden zu fördern.

11. Welche aktuellen Ergebnisse zur Verhaltensforschung der Schweinswale durch „Pods“ (Schweinswaldetektoren) in der Ostsee gibt es?

„Pods“ sind eine gute Methode zusätzlich zu Flug- und Schiffszählungen Angaben über die Verteilung von Schweinswalen zu bekommen. Sie können diese allerdings wegen ihrer verhältnismäßig geringen Reichweite (400 m) nicht ersetzen. „Pods“ sollten vor allen Dingen in den Gebieten eingesetzt werden, in denen die Schweinswaldichte gering ist, wie es das Meeresmuseum Stralsund im Rahmen eines von der Bundesregierung geförderten Projektes ja auch schon mit Erfolg in der Ostsee tut. Estland ist dabei, in Zusammenarbeit mit dem Meeresmuseum Stralsund „Pods“ entlang der estnischen Küste zum Aufspüren von Schweinswalen einzusetzen.

12. Wie viele Fischer und Nebenerwerbsfischer an der deutschen Ostseeküste betreiben aktiv die zukünftig von der EU verbotene Treibnetzfischerei, welche wirtschaftliche Bedeutung hat die Treibnetzfischerei für die Ostseeregion und welches sind nach Einschätzung der Bundesregierung die alternativen Erwerbsmöglichkeiten für die von dem Verbot betroffenen Fischer und die Nebenerwerbsfischer?

In der deutschen Ostseefischerei gibt es zwei Fischereibetriebe, die eine Fischerei auf Lachs betreiben. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser zwei Betriebe für die Ostseeregion muss als unbedeutend eingeschätzt werden. Diese Fischereifahrzeuge könnten nach einem Verbot der Treibnetzfischerei in der Ostsee im Rahmen der allgemeinen Fangerlaubnis die Fischerei auf andere Arten in der Ostsee aufnehmen. Die erstmalige Anschaffung von Fanggeräten einschließlich der dazugehörigen Hilfseinrichtungen zur Umstellung auf die Stille Fischerei sowie auf sonstige energiesparende, qualitätsfördernde oder bestandsschonende Fangmethoden sind nach den Richtlinien für die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Investitionen in der Seefischerei förderfähig.

13. Welche Maßnahmen hat die Bundesregierung in die Wege geleitet, um die wirtschaftliche Situation der deutschen Ostseefischerei zu verbessern, und in welcher Weise fördert sie die bestehenden Betriebe, um deren Konkurrenzfähigkeit zu sichern?

Die Fördermöglichkeiten für die Fischerei werden in der Verordnung (EG) Nr. 2792/1999 zur Festlegung der Modalitäten und Bedingungen für die gemeinschaftlichen Strukturmaßnahmen im Fischereisektor enumerativ festgelegt. Im Einzelplan 10 des Bundeshaushalts stehen für die Förderung der Seefischerei für das Jahr 2004 folgende Bundesmittel bereit:

- Maßnahmen zur Kapazitätsanpassung in der Seefischerei 3,0 Mio. Euro
- Darlehen für die Kutterfischerei 2,1 Mio. Euro
- Strukturmaßnahmen für die Seefischerei 1,3 Mio. Euro
- Zuschüsse zur Verbilligung von Zinsen für Darlehen zur Förderung der Fischerei 0,358 Mio. Euro.

Die Förderung erfolgt aufgrund von Richtlinien des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, die der Europäischen Kommission notifiziert und von ihr genehmigt wurden. Diese Richtlinien schöpfen die Fördermöglichkeiten der Fischereistrukturverordnung der Europäischen Union aus. Darüber hinausgehende Förderungen, insbesondere Betriebsbeihilfen, sind nicht zulässig und verstoßen gegen die Beihilfevorschriften des EU-Vertrages.

14. Beabsichtigt die Bundesregierung die durch § 2 Abs. 2 der Seefischereiverordnung des Bundes gegebene Benachteiligung der deutschen Fischereibetriebe, die darin besteht, dass deutsche Kutter in der westlichen Ostsee außerhalb der Drei-Meilen-Zone nicht stärker als mit 221 kW (300 PS) motorisiert sein und nicht mehr als 250 Bruttoregistertonnen messen dürfen, während die Kutter anderer Länder, die im selben Gebiet fischen dürfen, keinen Motorleistungs- und Größengrenzen unterworfen sind, aufzuheben, und wenn ja, in welcher Weise?

Die Begrenzung der Schiffsgrößen in der westlichen Ostesee auf 221 kW und 250 BRT ist seinerzeit auf Wunsch der deutschen Fischerei in die Seefischereiverordnung aufgenommen worden. Damit sollten kleine Fahrzeuge gegenüber großen wirtschaftlich begünstigt werden. Ökologische Gründe (Schutz der

Meeresumwelt) gab es für die Begrenzung der Fahrzeuggröße nicht. Deshalb war es auch nicht möglich, diese Beschränkung als EG-Regelung auf die anderen EU-Mitgliedstaaten auszudehnen. Gleichwohl ist nicht beabsichtigt, die deutsche Regelung aufzuheben, weil sie sich bewährt hat und weil bislang nur sehr wenige größere Kutter aus anderen Mitgliedstaaten einer Fangtätigkeit in der deutschen Fischereizone nachgegangen sind.



Gesamtherstellung: H. Heenemann GmbH & Co., Buch- und Offsetdruckerei, Bessemerstraße 83–91, 12103 Berlin
Vertrieb: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft mbH, Amsterdamer Str. 192, 50735 Köln, Telefon (02 21) 97 66 83 40, Telefax (02 21) 97 66 83 44
ISSN 0722-8333